## **Ur- und Frühgeschichte**

Liegt wohl kein Lengenfelder Fund aus der Altsteinzeit vor, so beweisen doch Funde, die in Nachbargemeinden (Langenlois, Stratzing) gemacht wurden, dass der Mensch in dieser Zeit auch unser Gebiet auf seinen Jagdzügen durchstreifte und seine Sammeltätigkeit ausübte.

Funde aus der Jungsteinzeit, der Linearbandkeramik (4000 – 3200 v. Chr.) tauchten vereinzelt ans Tageslicht. Aus der Lengyelkultur (3800 – 2800 v. Chr.) sind Einzel- und Siedlungsfunde feststellbar. Die Träger dieser Kultur waren sesshafte Bauern, die in größeren dörflichen Siedlungsgemeinschaften mit mehrjährig bewohnten Häusern lebten. Sie begannen mit dem Anbau von Kulturpflanzen und der Haltung von Haustieren.

Um 2000 vermischten sich aus dem Norden kommende Zuwanderer und aus dem Westen vordringende Glockenbecherleute mit der hier heimischen donauländischen Bevölkerung. Daraus entstand um 1700 v. Chr. Das Volk der Frühbronzezeitleute. Funde aus Langenlois bezeugen, dass die Besiedlung unserer Heimat nicht unterbrochen worden war.

Die Besiedlung scheint auch in der späten Bronzezeit (Urnenfelderzeit: 1200 – 800 v. Chr.) fortbestanden zu haben.

Aus der darauffolgenden Hallstattkultur, deren Träger die Illyrer waren, wurden im Jahr 1923 in der Ziegelei des Försters Theobald Schönfeld und des Herrn Josef Preuß in der Flur Mühlbreiten eine Reihe von muldenförmigen, anscheinend runden Wohngruben mit dazugehörigen, wohl senkrechten Pfostenlöchern und einer sackförmigen Vorratsgrube aufgedeckt. Die zahlreichen, einförmigen Topfreste gehören schlichter Hauskeramik an, sind grau oder ziegelrot, und hin und wieder breitseicht kanneliert. Von einem ziemlich großen Gefäß ist der ganze untere Teil erhalten geblieben. Auffallend ist an diesem Platz das gehäufte Vorkommen von runden Mühlsteinen aus Glimmerschiefer, die fast in jeder Wohngrube in größerer Zahl vorhanden gewesen sein sollen. Ihr Durchmesser beträgt ungefähr 40 cm. Ein Teil von ihnen, offenbar die Läufer, ist in der Mitte durchlocht. Auf die Illyrer folgten im 4. Jahrhundert die Kelten, die allmählich in das Waldviertel eindrangen.

Mit den Römern südlich der Donau stand die illyrisch-keltische Mischbevölkerung unserer Gegend sicherlich in Handelsbeziehung, was Münzfunde in Gföhl und Langenlois bezeugen. Ab dem Jahr 180 n. Ch., nach dem Krieg der Römer und den Markomannen, wurde ein Streifen nördlich der Donau als Sicherheitskordon dem römischen Imperium angeschlossen, in dem auch das Gebiet von Lengenfeld lag.

In der Mitte des 6. Jahrhunderts drangen von Westen her Baiern in unsere Heimat vor. Teilweise begannen sie gegen Ende des 7. Jahrhunderts das Waldland zu roden und zu besiedeln. Seit Anfang des 7. Jahrhunderts stießen auch Slawen in die Täler des Kamps und seiner Nebenflüsse vor. Slawischen Ursprungs sind die Namen der Sirnitz und des Utschabaches. Lengenfeld ist jedoch auf Grund des Orts- und der Flurnamen als deutsche Siedlung anzusprechen. Viel Wasser musste noch die Bäche Lengenfelds hinunterfließen, ehe der Ort aus dem Dunkel der Vor- und Frühgeschichte in das Licht der schriftlich belegten Geschichte eintrat. Auf Grund verschiedener Indizien nimmt man aber an, dass bereits vor der ersten urkundlichen Nennung des Ortes in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts Lengenfeld als Siedlung bestanden hat.